

Mieshadener Tagblatt

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus",
Berlinerstraße 10, 8831. Telefon: 1234. Telegramm: Mieshadener.
Postfach: 1234. Preis: 1.00 M. pro Jahr.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Mittwoch, 2. Dezember 1937.
Gesamtlänge: 8 Uhr morgens bis 11 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Berliner Zeit: Berlin-Mittelzeit.

Bezugspreis: Für eine Beilagezeit von 2 Wochen 24 Kpf., für einen Monat 48 Kpf., für drei Monate 120 Kpf., für sechs Monate 240 Kpf., für ein Jahr 480 Kpf. (einschließlich Porto). Die Beilagezeit beginnt am 1. Dezember 1937. Die Beilagezeit ist nicht rückwirkend. Die Beilagezeit ist nicht übertragbar. Die Beilagezeit ist nicht kündbar.

Abbestellung: Ein Abbestellungsbogen ist in jeder Ausgabe zu finden. Die Abbestellung ist nur für die Beilagezeit möglich. Die Abbestellung ist nicht rückwirkend. Die Abbestellung ist nicht übertragbar. Die Abbestellung ist nicht kündbar.

Nr. 281.

Donnerstag, 2. Dezember 1937.

85. Jahrgang.

Die Partei, Brücke zwischen Führung und Nation.

Reichsminister Dr. Goebbels über deutsche Schicksalsfragen.

Eine Rede in Münster.

Münster, 1. Dez. Die Stadt Münster und darüber hinaus der Gau Westfalen-Nord bereiten am Mittwoch dem Reichsminister Dr. Goebbels beim Eintreffen in Münster einen begeisterten Empfang.

In einer groß angelegten zweitägigen Rede behandelte der Minister mit freudiger und so anerkennender Würde die wichtigsten Fragen der Gegenwart und die ewig gültigen deutschen Schicksalsfragen.

Dr. Goebbels leitete seine Ausführungen mit der Feststellung ein, daß die Politik viel mehr ein Problem der Führung als der Verwaltung sei. Eine wirklich zielbewusste Staatsführung werde deshalb zwischen sich und dem Volk niemals einen Wall errichten. Der Nationalsozialismus habe eine Brücke geschlagen, von der Führung der Nation zur Nation selbst. Und diese Brücke sei die Partei. Er beruhe sie nicht immer in überhöhter Weise auf den Herrgott persönlich als vielmehr auf der Kraft, die der göttliche Wille ihm gegeben habe. Und in der Übung und durch den Einsatz dieser Kraft habe der Nationalsozialismus seine Erfolge errungen.

Der Minister zeigte dann die furchtbare Situation auf, die der Nationalsozialismus vorfand, als er zur Macht gelangte. Unter Hinweis auf diese Tage wandte er sich mit geschärfter Ironie gegen jene kleinen Rührer und wergewandten Stänkerer, die den aufbauenden Elementen im Wege stehen, ohne zu verstehen und ohne überhaupt zu berücksichtigen, daß jedes Willkür-Werk in Arbeit gebracht werden, die deutsche Produktion wieder zur Blüte gelangen, die Arme und der Arbeitslose aufgebracht wurden und Deutschland in einem relativ kurzen Zeitraum seine Ehre und seine Achtung in der Welt wiederhergestellt und befestigt. An diese Feststellungen als Ausgangspunkt knüpfte der Minister eine Auseinandersetzung über die deutsche Schicksalsfrage. "Gedankt" erklärte er, "macht eine Politik, die in Kriegen und in Kämpfen besteht, die sich dann später als richtig erweisen. Wir haben gegen den Strom geschwommen und haben uns nicht der sogenannten öffentlichen Meinung gebeugt. Wir betreiben unsere Politik im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Volke. Für uns ist die Politik die Kunst der Volksführung. Man hält uns vor, daß wir in unseren Versammlungen immer dasselbe sagen. Wir weisen aber dagegen darauf hin, daß auch auf religiösem Gebiet Kardinal, Erzbischof und Pfarrer seit 2000 Jahren immer dasselbe sagen und diese Tatsache mit Stolz unterstreichen. Gewissenslos kann aber der Nationalsozialismus sich ändern. Unsere Weltanschauung nicht, wie sie ist, denn sie ist Wahrheit. Man kann sie nicht umwidern, die Wahrheit ist immer eindeutig und gleichbleibend."

In offener und freimütiger Weise umris Reichsminister Dr. Goebbels dann die einzelnen aktuellen Probleme, die unser Volk zurzeit bewegen. Selbstverständlich könne man in der Öffentlichkeit nicht immer die Taktik des politischen Handelns erläutern; wohl aber werde man dem Volk stets die Ziele der Politik in offener Aussprache darlegen können.

Die nationalsozialistische Staatsführung mache mit Eifer und mit der Einheit des Volkes, und niemals werde sie erlauben, daß dieses Volk durch dogmatische oder ideologische Haarpflichten wieder auseinandergerissen wird. (Stürmischer Beifall).

Dr. Goebbels ging dann zur Behandlung des aktuellen Problems über, das unser Volk heute beschäftigt: die Durchführung des Vierjahresplanes, dessen Endziel es als die Erringung der absoluten Souveränität des deutschen Volkes auf den wichtigsten Lebensgebieten charakterisierte. Es sei gewiss nicht die Schuld der nationalsozialistischen Regierung, betonte Dr. Goebbels, daß wir wirtschaftlich, diplomatisch und militärisch nicht unabhängig sind. Unsere Vorgänger

haben ihre Untergriff unter Diktate gesetzt, von denen sie wußten, daß sie sie nicht erfüllen könnten! Wir haben aber diesem Erfüllungswahn ein Ende gemacht.

Der soziale Lebensstandard des deutschen Volkes stehe immer noch höher als der vieler anderer Völker. Es habe das tägliche Brot schon gelernt und verteilte es mit sozialistischem Gerechtigkeitsinn. An dem, was Deutschland beiste, nehme in Wirklichkeit die ganze Nation teil. Kultur und Bildung seien nicht mehr das Vorrecht der Besitzenden. Das Volk werde mit allen Schätzen des nationalen Lebens in lebendige Verbindung gebracht. Wir teilen, erklärte Dr. (Fortsetzung auf Seite 3).

Giftmordversuch an Marshall Blücher im Transibirien-Expreß.

Das Jugerejonaal erschossen.

Eine Meldung des "Expreß Koran".

Marshall, 2. Dez. (Zusammenfassung.) Eine Meldung des "Expreß Koran" aus Moskau zufolge wurden am Sonntag in der Nähe der transsibirischen Eisenbahn Moskau-Moskowskaja ein russischer Offizier, der Kommandant der Roten Armee, und zwei Soldaten erschossen. Die Ermordeten sollen einen Giftmordanschlag auf den Chef der Roten Armee im Fernen Osten, Marshall Blücher, und seine Umgebung verübt haben.

Der "Expreß Koran" berichtet dazu folgende Vorgeschichte: Nach Einnahme des Mittagsessens im Speisewagen des Zuges, in dem Marshall Blücher reiste, seien plötzlich mehrere Personen erschienen. Vier höhere Offiziere seien geknien, während zwei nach längerer Krankheit erkrankt worden könnten. Bei den übrigen Personen seien die Vergiftungserscheinungen leichter Natur gewesen. Marshall Blücher selbst habe an dem Mittagsessen vollständig teilgenommen. Man habe sofort eine Untersuchung vorgenommen, konnte aber nichts finden, woraus die Vergiftung zurückzuführen sei. Lebenslos habe man das gesamte Personal des Wagens zum Tode verurteilt und auch erschossen.

"Expreß Koran" erinnert daran, daß seinerzeit der oberste Chef der mongolischen Republik, D. N. D. D., ebenfalls in einem Speisewagen vergiftet worden sei.

Hinterfüren für Nanjing werden geschlossen.

Warnung Tokio an Hongkong. — Die letzten Zufahrtsstraßen Nanjings.

Der Sinn der neuen japanischen Aktion.

as. Berlin, 2. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Während in Shanghai seit jenseits der britischen und japanischen Vertretern über die Zollfrage verhandelt wird, tritt ein neuer Zeitpunkt, der geeignet ist, das englisch-japanische Verhältnis zu schärfen, in die Erscheinung. Die Japaner haben nämlich bei den maßgebenden Stellen der britischen Niederlassung in Hongkong Protest erhoben, weil in dieser britischen Niederlassung Mitglieder der von Nanjing gesandten Zentralregierung eine antijapanische Tätigkeit entfalten sollen. Die weitere Duldung solcher antijapanischer Umtriebe, so wird von japanischer Seite hinzugefügt, könnten möglicherweise zu einer Vertreibung Hongkongs in die Auseinander-

setzungen Japans mit China führen. Von amtlicher Seite wird dieser Schritt in Hongkong ausdrücklich als eine Warnung bezeichnet. Es ist auch wohl kein Zweifel, wenn gleichzeitig gemeldet wird, daß stark japanische Truppenabteilungen auf einer 300 Kilometer weitläufigen britischen Küstenlinie gelandet worden seien.

Um die Bedeutung der neuen Konflikte klar zu machen, muß man sich vor Augen halten, daß eine der wichtigsten "Hinterfüren" der chinesischen Zentralregierung nach dem Fall von Shanghai und nach dem Vordringen der japanischen Truppen Hongkong ist. Von diesem Hafen geht die Eisenbahn aus, die über Kanton nordwärts nach Hangtau am Jangtse führt, wo jetzt das chinesische Kriegsministerium sitzt, das für Kriegsmaterial sorgen muß. Die Japaner haben schon vor einiger Zeit behauptet, daß über den englischen Stützpunkt Hongkong auf dieser Bahn mit Waffen und Munition der Engländer ein harter Transporterz nach Hongkong stattfindet. Japanische Flieger haben deshalb auch die Eisenbahnlinie bombardiert, doch haben die Chinesen sofort zahlreiche Kanonen eingesetzt, um die Linie wiederherzustellen. Ganz offensichtlich wollen die Japaner nun diese Hinterfüren in der einen oder anderen Weise schließen. Dann bleiben zwar für die Chinesen noch die Wege über französisch-Indochina, das heißt die Bahnlinie nach Yunnan und nach Kungtschau, von wo aus Schiffsverbindungen nach Kanton besteht. Freilich dauert ein solcher Transport wohl zwei bis drei Wochen. Da andererseits die chinesische Zentralregierung auf die Zufuhr von Kriegsmaterial angewiesen ist, ist die Bedeutung dieser Zufuhrstrasse klar. Würde auch sie von den Japanern vertrieben, dann bliebe der chinesischen Regierung, nachdem im Nordwesten mit dem raschen Zugriff der Japaner in der Inneren Mongolei die Verbindungen über Kalgan in das sowjetrussische Einflußgebiet unterbrochen worden sind, nur noch eine Verbindung über Chinesisch-Turkestan. Daß auf diesen schwierigen Wegen von den Rottschweifigen wirklich beträchtliche Mengen von Kriegsmaterial nach China gebracht werden könne, erscheint sehr unwahrscheinlich. Mindestens würde das viele Monate dauern. Für Flugzeuge läßt aber natürlich auch diese Weltweite zu überwinden und es wurde ja auch gemeldet, daß 100 Kampfflugzeuge aus Sowjetrußland nach China gebracht worden seien. Bei der starken Abhängigkeit Chinas von

Hunger, Mord und Terror in Madrid.

Die letzte Hoffnung der Bevölkerung ist Franco.

Ein geflüchteter Milizsoldat packt aus.

Paris, 2. Dez. (Zusammenfassung.) Der "Jour" veröffentlicht eine Unterredung eines Milizkämpfers mit einem jungen Spanier, der aus Madrid nach Frankreich geflohen ist. Nach diesem Bericht vertreten heute bereits 90 v. H. der Bevölkerung von Madrid die Sache des Generals Franco. Viele von ihnen seien früher noch Republikaner gewesen, hätten sich aber unter dem Druck der roten Zwangsherrschaft nationalen Idealen zugewandt.

In Madrid herrsche allgemein Hunger. Eine vierköpfige Familie erhalte z. B. als einzige Nahrung an einem Tag ein Pfund Salz. Ein anderer kauft 200 Gramm Zucker, manchmal ein Pfund Rohzucker. Grundständig solle zwar jede Person täglich 50 Gramm Brot erhalten, doch in Wirklichkeit gäbe es überhaupt nichts. Offiziell bekomme die rote Goldwährung als einzige Nahrung für einen Tag 24 Schoten

zugeteilt. Nur die Internationale Brigade sei gut genährt. Sie lege sich zu einem großen Teil aus Frankreich zusammen, während ihre militärischen und politischen Führer Geneserzellen seien. Diese letzteren seien es gewesen, die die Valencia-Soldaten zum Überlaufen nach Barcelona veranlaßt hätten, um einer Volkserhebung in Katalonien auf diese Weise vorzubeugen.

In Madrid allein seien während der ersten sieben Monate des spanischen Bürgerkrieges 60 000 zugewandten und etwa 40 000 bis 50 000 noch nicht zugewandten politische Mörder von roter Seite verurteilt worden. Ein Milizsoldat habe ihm voller Eifer erzählt, daß er allein bereits 631 Mörder seit Ausbruch des Bürgerkrieges auf dem Gewissen habe. Von einer Versorgung der Stadt mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen könne fast nicht mehr die Rede sein. Schon vor einem Jahr hätten die Milizsoldaten sämtliche Gärten in der weiteren Umgebung der Stadt gestohlen. Seither meißelten sich die Bauern, überhaupt noch neue Aussaaten vorzunehmen.

Dr. Goebbels über deutsche Schicksalsfragen.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Goebbels, nicht nur das Leid, sondern auch die Freude mit unserem Volk, und in diesem Zeilen beruht eigentlich der innige und heilige Kontakt zwischen Führer und Nation.

Der Redner verwies dabei auf die Tatsache, daß im Winter 1932 der Reichstag ganz 25 Millionen Mark zur Vinderung der Not bewilligte, daß aber das nationalsozialistische Deutschland aus eigener Kraft und nationalem Gemeinschaftsgefühl in vier Jahren für diesen Zweck die gewaltige Summe von 1500 Millionen aufbrachte, und er zählte auf, was mit diesem Geld alles geleistet wurde, daß es dazu beitrug, Unglück zum Glück zu wenden.

Wir haben, erklärte der Minister, dem Volke wieder einen neuen Lebensimpuls gegeben, haben ihm den Widerstandswille abgelesen. Es hat wieder gelernt, auf die eigene Kraft zu vertrauen.

Es ist selbstverständlich, daß ein Volk, das in feilscher Zeit in so heroischer Weise seine Pflicht erfüllt hat, auch ein Anrecht auf Lebensfreude besitzt. Deshalb haben wir die Lebensfreude, die die Kraft zur täglichen Pflichterfüllung gibt, organisiert. Man hat uns in diesem Zusammenhang angegriffen: Es liege nicht in Übereinstimmung mit den christlichen Lehren, daß man die Lebensfreude aus vollem Herzen bejahen. Man möchte unseren Knaben und Mädchen die Turnleistung mit dem Zentimetermaß nachmessen, um festzustellen, ob das noch moralisch sei oder nicht. Kann man es uns verdenken, daß wir uns gegen diese muffigen Moralpredigten zur Wehr setzen, daß wir es uns verbitten, Moralpredigten von Tugenden und Konventionen in Empfang zu nehmen, die allen Grund hätten, vor der eigenen Tür zu klopfen?

Immer wieder unterbrach hitziger Beifall den Minister, als er weiter ausführte, daß die zukünftigen kirchlichen Anstalten von den Abkömmlingen in ihren Reihen nicht abgerückt seien, sondern daß sie sie vielfach hätten abräumen lassen. Wir brauchen, sagte Dr. Goebbels weiter, unsere christliche Gesinnung nicht nur unter Beweis zu stellen. Die Gewinnung der praktischen Rücksichtnahme ist durch Taten so erhöht, daß sie keiner Überprüfung bedarf. Das Volk hat an ideologischen Paraphrasen kein Interesse, sondern merkt allein an praktischen Taten.

In dieser Stadt ist einmal der Teilfriede eines Krieges geschlossen worden, dessen Beweggründe und Ziele uns heute kaum noch verständlich sind. Verständnis aber müssen wir für die Tatsache aufbringen, daß dieser Krieg uns zwei Drittel unseres Volksgebietes gekostet hat.

Wir wünschen und bilden nicht, daß die Nation sich um Theorien willen zerpalte. Wir werden jedem Versuch, die deutsche Einigung und Einheit zu führen, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln Widerstand leisten. (Stürmischer, minutenlanges Beifall.)



Generaloberst Göring übernimmt die Führung der Geschäfte des Wirtschaftsministeriums.

Im Reichs- und preussischen Wirtschaftsministerium zu Berlin fand eine kleine Feier aus Anlaß der Übernahme der Geschäftsführung des Reichs- und preussischen Wirtschaftsministeriums durch Ministerpräsident Generaloberst Göring statt, mit der der Beauftragte für den Wirtschaftspräsidenten der Reichswehr, Staatssekretär Dr. Voss, dem Reichs- und preussischen Wirtschaftsministerium beglückwünschte. Generaloberst Göring; rechts neben Staatssekretär Dr. Voss Staatssekretär Körner. (Presse-Hoffmann, Jander, R.)

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Walfire“ neubeseht.

Die gestrige Aufführung von Richard Wagners „Walfire“ interessierte vor allem wegen der Neubesehung einiger tragender Rollen. Lotar Weber hat als Wotan eine überaus gelungene Leistung. Sein mächtiger Bariton erwies sich erneut als voll, rein und überaus klingend. Mithras strömte tief Gelang dahin, und wenn die Stimme seines Helden, die gelegentlich beinahe die Begrenzungen freiste, in der Tiefe auch etwas von ihrem Glanze verlor, so wird man durch eine vorzügliche Aussprache entschädigt. Die Deklamation Webers ist höchst rein vorbildlich. Kein Wort, keine Silbe, kein Buchstabe geht dem Hörer verloren. Wenn die Erzählung Wagners an Brühnilde im zweiten Akte von manchem Hörer als Länge empfunden wird, so liegt das, wie der gestrige Abend lehrte, wohl nur an der Unzulänglichkeit des betreffenden Sängers. Dieser Monolog, der musikalisch als Verbindung der gesamten Ring-Geschichte von der größten Bedeutung ist, wurde bei Lotar Weber zu einem Erlebnis. Kritikallos entwickelte er die eigentliche Tragik des Wagners, dieses pessimistisch positiven Helden, der nur das Ende sucht, und in dessen weltmüder Seele trotz aller herrlichen Umstände und Spermotomie eine gewisse Schwäche liegt. Das Schwandende dieses Charakters wurde lebendig geschildert. Wotan war ebenso überzeugend in seinem Jörn wie in den weichen, fast wehmütigen Regungen, die sich besonders in der herrlichen Kantilene offenbarten: „Nicht weiß ich dir mehr Selben zur Welt“. Der Abschied von der Walfire war von einer schwermütigen Schönheit des Gesanges, und eine leichte Ermüdung der Stimme gegen den Schluss wird man angesichts der Gesamtleistung gern überhört haben. Helena Braun zeigte sich als Walfire diesem Wotan vollkommen ebenbürtig. Es war vielleicht ihre erste hochdramatische Rolle von Format. Erkannlich dieses Hinüberwachsens von der Frida zur Brühnilde. Fast

erkannlich noch die strahlende Helligkeit der Stimme, die Helena Braun gerade in der Höhe entwickelte. Das wilde Lachen ihres „Hjotahol!“ wird jedem, der es hörte, unvergänglich bleiben. Der festerliche Ernst der Todesbestimmung, der über allem die Abgeschiedene des letzten Aktes, wo sich der Übergang von der „reinen Maid“ zum lebenden Weibe vorbereitet, bedeuteten gelangvoll und barhellerisch Gipspunkte der Aufführung. Ein schöner und neuer Zug war es, daß Brühnilde, bevor sie in den Schlaf versinkt, wird, in die weite Landschaft hinausgeht und die Arme weit ausbreitet, als nähme sie Abschied vom Leben. Margarete Lüddeke sang zum ersten Male die Frida und stellte diese wenig sympathische, poetische Gestalt mit der Fülle ihres gerundeten Ales aus. Die übrige Besetzung (Daga Söderquist, Thomas Salcher, Eril Karl Kopenhagen) ist bereits früher gewürdigt worden. Ernst Julius hatte als Dirigent mit gemohnter Stabilität das Werk zu dem glanzvollen Schluss des Feuerzaubers empor. Die Spielleitung hatte diesmal Hans Springer übernommen, oder richtiger gesagt, er war zu der guten, alten Überlieferung zurückgekehrt. Nachdem die Böde am Wagen der Frida schon längst verschunden waren, folgte ihnen auch die hochgeschwungene Geißel nach, die unverständlich ist, wenn man die Tiere nicht sieht. Der Kampf zwischen Siegmund und Hunding fand wieder, wie es Wagner vorschreibt, auf der bekannten Heidebrücke statt, und in der Schlüsselszene hatten die Walfire wieder ihre Helme aufgesetzt. Die schöne Aufführung wurde mit ungewöhnlich starkem Beifall aufgenommen.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

* Der Führer in Berlins klassischem Operntheater. Der Führer besuchte am Dienstagabend mit den Herren seiner Begleitung das Metropolitan-Theater, in dem zur Zeit die Ausstattungsoperette „Maske in Blau“ aufgeführt wird.

sei. Das hätten wir gerade in der letzten Zeit im Hinblick auf die Stellung Deutschlands in der Welt erfahren.

Die parlamentarischen Demokratiern redeten von Problemen, aber sie lösten sie nicht. „Deutschland hat“, erklärte Dr. Goebbels, „den Bolschewismus nicht durch theoretische Redereien, nicht durch den Widerstand der Konfessionen und Kirchen überwunden, sondern durch die tiefste Erkenntnis, die der Nationalsozialismus ihm brachte, und durch die Volkstiefe, die die nationalsozialistische Bewegung organisierte. So steht auch heute noch die Partei gegen die Gefahr auf der Wacht, deshalb appellieren wir über die Partei an die Nation, und die Grübelerschöpfung der Partei ist heute sichtbar und einleuchtender als je.“

Unter andächtigem Schweigen der Versammlung sprach Dr. Goebbels vom Schicksal von der schweren Last der Verantwortung, die auf dem Führer während der letzten Jahre geruht habe und heute noch ruhe. Vom Wert und Handeln dieses Mannes gehe ein Strom von Kraft und Segen aus. Es sei wohl auch ein höherer Wille gewesen, daß es so kam, denn Gott offenbare sich immer in seinen Menschen und in ihren Taten. In der letzten Hand des Führers fühle sich die Nation geborgen. Der Führer verkörpere die nationale Hoffnung und den nationalen Glauben. Die Volkstugenden und die Vorkuren, die die Partei in den Kampfjahren aufstellte, seien Volkstugenden geworden. Sie seien die nationale Freiheitsproklamation unseres Volkes.

Mit den Worten: „Führer befehl, wir folgen!“ schloß Dr. Goebbels seine Rede vor den Zuhörern unter dem stürmischen Kundgebungen, die sich noch lange fortsetzten und auch während der Abfahrt in den Straßen der Stadt andauerten.

Der weitere Ausbau des weiblichen Arbeitsdienstes.

Reichsleiter Hielt sprach zu den Führerinnen.

Berlin, 2. Dez. Heute nachmittag hatte Reichsarbeitsführer Reichsleiter Hielt eine Arbeitsstunde mit den Bezirksführerinnen und Gruppenführerinnen des Arbeitsdienstes der weiblichen Jugend in der Reichshalle am Uckersee. Im Mittelpunkt der Besprechungen standen die Fragen, die sich aus dem bereits gemeldeten Erfolg des Führers und Reichsleiters über die Verwirklichung des weiblichen Arbeitsdienstes ergeben.

Reichsarbeitsführer Hielt gab vor allem noch einmal grundsätzliche Richtlinien, die beim fortschreitenden Aufbau des weiblichen Arbeitsdienstes zu beachten sind. Der Einsatz neuer Lager soll entweder eine unbedingte politische Begründung haben in Gegenden, in denen es auf die Stärkung des Volkstums oder auf die weltanschauliche Erziehung besonders ankommt, oder die wirtschaftliche Lage des betreffenden Gebietes muß die Notwendigkeit der Arbeitsmänner besonders wünschenswert erscheinen lassen. Dabei betonte der Reichsarbeitsführer noch einmal den ausschließlichen Einsatz auf dem Lande.

Die Frage des Führerinnenaufwachses wurde als wesentlicher Aufgabengebiet herausgestellt, wobei der Reichsarbeitsführer ausdrücklich anordnete, daß die Anforderungen an die Mädchen auch in der Hauszeit niemals zurückgelehnt werden dürfen. Das Verbot einer genügend großen Anzahl guter Führerinnen ist die Grundvoraussetzung für den kommenden Aufbau. Die Lösung dieser Frage muß zur Sache aller Frauen des Volkes werden, weil sie nicht nur eine Arbeitsdienstfrage ist, sondern eine der wichtigsten und entscheidenden Frauenfragen überhaupt.

Französische Reserveoffiziere für die sowjetischen Miliz.

Aktive Einmischung der linksstehenden Reserveoffiziers-Bereinigung.

Paris, 2. Dez. (Zusammenfassung.) Die Zeitung „Epoque“ druckt den Wortlaut eines vertraulichen Rundschreibens ab, das den Vorhaben der linksstehenden „Bereinigung der republikanischen Reserveoffiziere“ verbreitet hat. In diesem Rundschreiben wird eine „verantwortliche aktive Mitarbeit“ geboten, über die Interessenten bei persönlicher Rücksprache Näheres erfahren würden. Die „Epoque“ erklärt, daß es sich hier um die Anwerbung linksstehender französischer Reserveoffiziere für die sowjetischen Milizen handele. Die Interessenten, die bei der Stelle in Paris vorpräsent, hätten dort erfahren, daß man sie für die sowjetischen Milizen mit einem Monatsgehalt von 4000 Franken und, wenn es sich um Verheiratete handele, mit einer Vergütung von weiteren 4000 Franken anwerben wolle. Eine Lebensversicherung hätte das mit der Einstellung verbundene Risiko gedeckt.

Verein der Künstler und Kunstfreunde:

Poldi Mildner spielt.

Die ungewöhnliche Virtuosenbegabung der jugendlichen Pianistin Poldi Mildner hat man in Wiesbaden schon vor mehreren Jahren kennen gelernt. Damals spielte sie im Zirkus-Orchester Robert Konradts und Ullrich Esdurs-Konert, sowie mehrere Jugenden, und die Hörer wußten nicht, was sie mehr bewundern sollten, die unbedingte technische Bravour, die mühelose Beherrschung aller dynamischen Eindrücke oder die verblüffende Ausdauer mit der ein 15jähriges Mädchen eine Stunde lang pianissimo Schwerarbeit leistete. Am Mittwoch im Residenztheater war es nicht anders. Abgesehen von der großen Pause, die der Erholung des Publikums dient, brauchte Poldi Mildner nach jeder Nummer nur eine Minute, um sich für die nächste Aufgabe zu sammeln. Nach Beendigung ihres Programms war sie so frisch wie zu Anfang und spendete ihren besallständigen und bravourierten Hörern zwei brillante Zugaben: ein zisterriertes Variationswerk und ein „Souvenir de Vienne“, nämlich die mit Schweregeleitete, gepfeifelte Paraphrase des Donauwalzers.

Auf Virtuosität war auch die Vortragsfolge zugeschnitten. Am Anfang stand Schuberts „Bösendorfer-Fantasie“, von der der Schöpfer selber sagte, das Zeug solle der Zeit spielen. Das Erklären in einer plötzlichen Klarheit, einer fähigen Geläufigkeit, wie sie vollkommen nicht gelehrt werden könnte. Ähnlich war der Eindruck bei Schumanns „Carnaval“, dessen einzelne Bilder mit fähiger Präzision wiedergegeben wurden. Beide Werke sind von sehr ins Repertoire des internationalen Klaviervirtuositums eingegangen und dort abgelehnt, d. h. ihrer ursprünglich romantischen Geistigkeit entfremdet worden. Schumann selbst hat später von dem „Carnaval“ nicht mehr viel gehalten, vermutlich eben deshalb, weil das Werk so viel mehr Erfolg hatte als andere, in denen der deutsche Liedmeister tieferes ausgesprochen zu haben

Wiesbadener Nachrichten.

Der Lebensnerv Wiesbadens.

Weiter ansteigende Fremdenverkehrsziffern in 1937.

Erhöhte Kurtaxeinnahmen.

Wiesbaden steht und fällt mit der Entwicklung seines Fremdenverkehrs. Das gesamte Wirtschaftsleben unserer Stadt ist so sehr auf diesen wichtigen Faktor eingestellt, daß man tatsächlich die Kur- und Bäderwirtschaft als den Lebensnerv Wiesbadens bezeichnen kann. Ganz allgemein ist zu sagen, daß Hand in Hand mit der Besserung der deutschen Gesamtwirtschaftslage der Kurverkehr in den letzten Jahren eine starke Belebung erfahren hat. Diese erfreuliche Entwicklung ist auch in Wiesbaden spürbar geworden. Die Zahl der Wiesbadener Kurgäste ist von 92.500 im Jahre 1933 auf 139.210 in 1936 angestiegen und bis zum September des laufenden Jahres wurden bereits 151.640 Fremde gezählt. Entsprechend dieser Belebung haben auch die Einnahmen, die dem Kurort aus der Kurtaxe zufließen, zugenommen. Sie beliefen sich in 1933 auf rund 250.000 RM, erreichten in 1936 eine Summe von 470.000 RM und für 1937 wird mit einer Gesamteinnahme von rund 500.000 RM gerechnet. Durch Mehrerlöseinnahmen bzw. Wenigerabgaben konnte im Nachtragshaushaltsplan 1937 der Etat der Kur- und Bäderverwaltung um rund 241.920 RM verbessert werden.

Wichtig für das Wirtschaftsleben unserer Stadt ist aber nicht allein die Zahl der aus fernliegenden Kurorten und Bädern kommenden Gäste, sondern — bedeutungsvoller ist die Zahl der Übernachtungen dieser Gäste. Im Jahre 1933 wurden bei 92.500 Fremden 653.985 Übernachtungen gezählt, in 1934 liegen diese Zahlen auf 110.622 bzw. 772.244, in 1935 auf 124.396 bzw. 885.856 und in 1936 auf 139.218 bzw. 929.349. In den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres wurden bei 151.639 Kurgästen und Patienten 770.022 Übernachtungen gezählt.

Unter Erfolg der Vorbereitung des Kurvereins.

So ist schon wiederholt auf die Bedeutung des Fremdenverkehrs in unserer Stadt hingewiesen worden

und das „Wiesbadener Tagblatt“ hat auch immer und immer wieder an die Mitarbeit aller Wiesbadener auf diesem wichtigen Gebiet ihrer Heimatstadt appelliert. Der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein als die Organisation, die die touristischsten Wiesbadener zu aktiver Arbeit zusammenführt, hat den Abschluß des Fremdenverkehrsjahres 1937 zum Anlaß genommen, seine Reihen weiter zu stärken, um an die Arbeiten, die das Fremdenverkehrsjahr 1938 stellt, schon jetzt mit erhöhtem Leistungswillen heranzugehen zu können. Der Vorbereitung, die der Verein im November durchführte, war ein solches Ergebnis beschieden. 314 neue Mitglieder haben ihren Beitritt erklärt. Damit hat sich der Gesamtmitgliedsstand auf rund 1700 erhöht, womit das Ziel der Werbestadt, für die Arbeit im kommenden Jahr eine verdichtete Grundlage zu schaffen, erreicht worden ist.

Wiesbadener werden gesucht.

Mit dieser Aktion ist aber nun die aktive Tätigkeit des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins auf dem Gebiet der Werbung keineswegs abgeschlossen. Vielmehr wendet sich der Verein wiederum an die gesamte Einwohnerschaft. Es handelt sich diesmal darum, die geistigen Wiesbadener, die ihren hängenden Wams im Reich aber im Ausland haben, für ihre Vaterstadt zu mobilisieren. Um diese Volksgenossen erfahren und ihnen für ihre Werberarbeit zu Wiesbaden geeignetes Material zur Verfügung stellen zu können, bittet der Kurverein um die Mitteilung der Anschriften der in Frage kommenden Volksgenossen. Jeder Wiesbadener hat einen Freund oder Bekannten, der zwar fern der Weltstadt lebt, aber und trotzdem eng mit seiner Heimatstadt verbunden fühlt. Er kann ein Werber für Wiesbaden werden. Teilt seine Anschrift dem Kurverein mit, alles andere wird von dort veranlaßt. Auch dadurch unterstützt ihr eure Heimatstadt.

Der vernünftige Weihnachtseinkauf.

Gegen eine alte unsinnige Gewohnheit.

Die verschiedensten Hinweise, die Weihnachtskäufe rechtzeitig vorzunehmen und nicht auf die letzten Tage, ja letzten Stunden vor dem Fest zu verschieben, begehen immer wieder einer auffällenden Mißachtung. Der Käufer hat hierfür nicht nur ein mangelhaftes Verständnis, sondern ist auch oft geneigt, in diesem Appell an ihn einen verdorren Bequemlichkeitsanspruch des Handels und seiner Angestellten zu sehen, dem er sich seiner Ansicht keine Beachtung zu sollen hat. Ein Wort der Aufklärung ist daher hier an Platz, zumal die Frage der rechtzeitigen Weihnachtseinkäufe durchaus nicht auf eine Bequemlichkeit des Handels zurückgeführt, wohl aber nicht zu übersehenden Rücksichten entspringt und schließlich auch von sozialen Gesichtspunkten aus zu begründen ist.

Die Annahmen und Anforderungen, die der Weihnachtsgeschäftsverkehr für den Handel und in ihm Beschäftigten mit sich bringt, werden ohne weiteres auch von dem Käufer erkannt und gefühlt. Dazu kommen die ausgedehnte Zeit, die stärkere Aufmerksamkeit, die erhöhte Beweglichkeit usw., die bei der Warenwahl des Weihnachtsgeschäftes nicht zu umgehen sind, an den Verkäufer aber solche Anforderungen stellen, die daher einen Preis, den der Käufer gegenüber in der Weihnachtszeit wahrer Opfer bringen muß. Ist aber der Ankauf des Weihnachtseinkaufes auf nur wenige Tage verteilt, so wird dem Handelsangestellten nicht nur seine Pflicht zu einer Qual, vielmehr müssen auch in einer verantwortungsbewussten Bedienung und Beratung Lücken eintreten, die für den Käufer selbst von Nachteil sind. Abgesehen von dieser Last und dem persönlichen Anspruch des Handelsangestellten, ist aber auch darauf hinzuweisen, daß verschiedene Berufsgruppen gezwungen sind, kurz vor Weihnachten einzufallen, ein Umstand, der selbst immer noch besteht und sich aus der Gewohnheit der Weihnachtseinkäufe ergibt. Solange es sich nicht erübrigt, das Kinn, Geheiß, Gratifikationen usw. früher ausgegahlt werden, als es bisher im Weihnachts-

monat der Fall war, ist also dieser mühselige Umstand ohne weiteres mit zu berücksichtigen.

Um so mehr müssen sich aber hiernach diejenigen, die hinsichtlich der Weihnachtseinkäufe nicht an eine bestimmte Zeit gebunden sind, verpflichtet fühlen, rechtzeitig das heißt schon jetzt, ihre Weihnachtseinkäufe auszuführen. Sie helfen dadurch den Handel entlasten und sind eine wesentliche Garantie der Berufsaufordnung, wie auch für soziale Rücksichten in den Wochen des Weihnachtsgeschäftes. Es ist unmöglich und entspricht auch nicht dem Begriff der Volksgemeinschaft, eine alte unsinnige Gewohnheit noch mitzutragen. Das Welch hat durch die Regelung des Lebenslaufes kein mögliches bereits getan. Es liegt also nunmehr an unserem Verständnis und gutem Willen, daß der Weihnachtseinkauf vernünftig verteilt wird.

„Ich bin ja versichert.“

Wer leichtfertig einen Schaden herbeiführt, schädigt die Versicherungsgemeinschaft.

„Ich bin ja versichert!“ Solche und ähnliche Aussprüche hört man immer wieder, wenn etwas passiert ist und wenn es sich darum handelt, die Kosten und zeitliche Haltung des Arbeiters zu erklären. Gewiß, er hat monate- und jahrelang treu und brav seine Prämie bezahlt; nun will er endlich einmal „etwas davon haben“. Der leichtfertige und dabei, welche Verpflichtungen ihm die Versicherungsgemeinschaft auferlegt. Denn handelt es sich nicht doch bei der Versicherung um das Einhalten einer großen Zahl von Menschen für diejenigen Volksgenossen, die ein Schaden trifft? Und verurteilt sich nicht der an dieser Gemeinschaft, der leichtfertig einen Schaden herbeiführt und nun Ansprüche geltend macht? Diese mehr moralische Seite eines Versicherungsverhältnisses ist indes hier nicht weiter erörtert. Wichtig für den einzelnen ist die genaue Kenntnis des Inhalts seiner Versicherungspolice. Sie bestimmt ihm seine Rechte, führt ihm aber auch seine Pflichten vor Augen. Wenn er gelegentlich einmal einen Blick hineinwirft, dann wird er finden,

daß beispielsweise grobe Fahrlässigkeit den Versicherungsschutz ausschließt.

Diesen Rechtssatz haben zwei Urteile zum Ausgangspunkt, die aus ganz verschiedenen Anlässen ergangen sind: Ein Schloffer hatte ein Benzinloch zu Hause. Er machte sich an diese Arbeit, ohne sich rechtzeitig persönlich davon überzeugt zu haben, daß der Behälter, wie vereinbart, die Verschraubung vom Spundloch entfernt hatte, so daß die durch die Hitze entwickelten Benzindämpfe nicht abziehen konnten und explodierten. In diesem Verhalten hat das Landgericht Breslau (5 U. 1260/37) eine grobe Fahrlässigkeit erblickt, so daß der Anspruch gegen die Versicherungsgesellschaft auf Grund der Bestimmungen des Vertrages seinen Erfolg haben konnte. In dem zweiten Fall hatte ein Kraftwagenführer ein vor ihm befindliches Fahrzeug rechts überholt, obwohl hierzu gar keine Veranlassung vorlag; ein optisches oder akustisches Signal hätte genügt, um ihn zu dem vorfahrsfähigen Überholen auf der linken Seite zu schaffen. Auch hier handelte es sich, wie das Oberlandesgericht Dresden (7 U. 88/37) dargelegt hat, um eine grobe Fahrlässigkeit, bei deren Vorliegen der versicherte Fahrer sich nicht auf den Versicherungsvertrag stützen kann. Er muß also den angerichteten Schaden selbst ersetzen bzw. auch noch seinen eigenen aus seiner Tasche bezahlen.

„Ich bin ja versichert!“ Diese Tatsache ist, abgesehen einmal von der selbstverständlichen Pflicht der Schadenverhütung, ein durchaus brauchbarer Hinweis für alle die Fälle, in denen sich ein Schaden nun einmal nicht hat vermeiden lassen, sie ist aber keine Ermächtigung für grobe Fahrlässigkeit.

Wiesbaden spielt auf! Die Kreisleitung Wiesbaden veranstaltet am 9. Dezember unter dem Motto „Wiesbaden spielt auf“ einen bunten Abend im Kurhaus. Wiesbadener Künstler stehen an diesem Abend im Dienste der Volksgemeinschaft. Ihre Bereitwilligkeit zum Dienst der Gemeinschaft soll den Kindern nichtmehrmittelter Volksgenossen eine Weihnachtsfreude ermöglichen. Freude der Großen soll Freude den Kindern bringen. Wenn Wiesbadens Künstler spielen, so darf man einen großen Abend erwarten. Es wirken mit vom Deutschen Theater: Die Damen: Dähler/Schanz mit dem Ballett, Gönner, Dadda, Margie Rager, Müller, Sedina; die Herren: Ahmann, Kreitzopf, Weber, erste Kräfte vom Carl-Kabarett und dann Friedrich Wilt, Keitel am Flügel, Mitglieder der Tanzschule Bier, die Freudebringer des Sprudels, das Auktionsbüro unter Leitung von Musikdirektor Vogt und Kapellmeister Schald. Die Gesamtleitung des Abends liegt in Händen von Edmund Kollega vom Deutschen Theater. Wer diesen Abend miterleben will, der belorge sich baldigst Eintrittskarten, denn die Nachfrage wird sehr groß sein. Vorverkaufsstellen: Kreisleitung, Wilhelmstraße 15, Kurpoststelle, Geschäftsstelle des Kurvereins, Wilhelmstraße 34, Städt. Verkehrsamt und J. Schottens, Theaterkassendirektor.

„Kurgäste“ die sich in Wiesbaden auch sehr wohl fühlen. In der Jugendherberge in der Hinkelstraße hat die A.G. Kollmanns eine kleine 200 Bettzimmer und 60 hambornen Buben im Alter von 8–14 Jahren zu einer lehrreichen Erholungsstunde untergebracht. Für die Kinder wird in vorbildlicher Weise durch die von der AG. gestellte Heimleiterin Anneliese Voigt, der eine ausgebildete Krankenpflegerin und Kinderbetreuerinnen zur Seite stehen, gesorgt. So fühlen sich die Buben in der trefflich eingerichteten Jugendherberge unheimlich wohl und ihre roten Backen und strahlenden Augen legen Zeugnis davon ab, wie gut ihnen die Wiesbadener Kur bekommt. Täglich unternimmt man zwei Ausflüge, damit die Kinder die Schönheiten Wiesbadens und seiner Umgebung kennenlernen. Sport und Jugendspiele fehlen ebenfalls nicht und die Berliner und hambornen haben sich dabei recht gut angefreundet. Am Abend singen sie dann gemeinsam ihre Lieder. Freilich und froh schallt es durch die Gemeinschaftsräume. „Ein junges Volk steht auf“ ertönt es dann von den hellen Jugenstimmen, oder die Lieder von den blauen Dragonen und dem Argonner-Wald werden gesungen. Den Text gibt dabei ein blonder 14jähriger hambornen an, der seine Führerstellung recht gut ausfüllt und seine Singgemeinschaft trefflich in Schach hält. Noch bis zum 13. Dezember bleiben die Kinder in Wiesbaden, um dann freilich erholt ins Elternhaus zurückzukehren. Im kommenden Jahr werden dann nochmals zwei Kurten in Wiesbaden abgehalten. Die erste Erholungsstunde beginnt am 10. Januar. Es werden dann Essener und wieder Berliner Kinder nach Wiesbaden kommen, um sich hier zu erholen.

Aus Kunst und Leben.

Auch Brahm's teils die Ansicht, doch hat er selbst dem Rania aller Vitzionen und damit dem Virtuosenum überhaupt einen Tribut entrichtet, die Variationen über ein Thema von Baganini. Die bildeten das Schluß- und Hauptstück von Goldi Wildners Programm und ließen noch einmal alle technischen Möglichkeiten und Erfindungen des Klavierspiels parodieren.

Zwischen diese Hauptstücke reichte Goldi Wildner eine Reihe kleinerer Stücke ein, zuerst das Andante favori von Beethoven, das ursprünglich den zweiten Satz der Waldstein-Sonate bildete. Hier dankte man ihr, außer der perfekten Klarheit der Figuren, besonders die hübsch richtige Erläuterung des Zeitmaßes: so verlor das Stück alle Trägheit, die ihm anhaftet, wenn man es mit einem Adagio-Trauerumarmel behängt. Aus dem reichen Schatz, den Chopin den Klavierspielern vermacht hat, wählte Goldi Wildner drei weniger oft benutzte Schatzstücke: das leidenschaftliche „moll-Nokturne“, die Barcarole und die h-moll-Übungen. Die neuen Möglichkeiten, die Chopin den Klavierspielern erschlossen hat, wurden durch die Reflexe des „L'au“ bezeugt, und der Ukrainer Fortisiewicz kam mit einem Impromptu zu Wort. Die Hörer folgten den Darbietungen mit gespanntester Aufmerksamkeit.

Dr. Wolfgang Stephan.

Tagung der Reichs-Gesellschaft. Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Windt-Pöhl (Berlin) hielt die Reichs-Gesellschaft ihre Herbsttagung in Frankfurt a. M. Unter der Leitung des Dichters, ab. Die Veranstaltung der Tagung fanden im Dienste des Leitwortes „Kunst und Jugend“. Die Rede von Schriftführer Werner Kuhn behandelte das Thema „Das Brechen des Lebens mit Kunst und Persönlichkeit“. In Verbindung mit der Tagung wurde eine neue Reichs-Gesellschaft im Frankfurter Oberland-Museum eröffnet. Das Frankfurter Stadttheater brachte den „Zerbrochenen Krug“ zur Aufführung.

Uraufführungen im Reich. Das Stadttheater in Greibitz b. Br. brachte die Oper „Der Erzgräber“ von Karl Ufer unter der Leitung des Komponisten zur Uraufführung. Dr. Walter Reimer behandelte in seinem Textbuch ein Bruderdrama aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. — Das jüngste Schauspiel des bekannten französischen Dramatikers Eugène Ionesco trägt den Titel „Der Diamantendamm“. Es handelt sich hier um ein Kolonialdrama, das vor und nach dem Kriege in Deutsch-Südwestafrika spielt. Die Uraufführung im Stadttheater Bielefeld erbrachte dem anwesenden Dichter und allen Beteiligten einen sehr starken Erfolg. — Aus dem riesigen dramatischen Schatz des japanischen Nationaldichters Wajō de Kaga hat Hans Schlegel das Schauspiel „Die Kärzin“ ausgegraben. Die erste Aufführung fand im Stadttheater Gießen statt. — Das Schauspiel „Die Göttinger Sieben“ von Josef Wüthrich, das im Bremer Schauspielhaus herausgebracht wurde, behandelt die Protestaktion der sieben Göttinger Professoren gegen den Berufsverbotsbruch des Königs von Hannover im Jahre 1837. Wüthrich zeichnete in seinem Stück die „Göttinger Sieben“ als Vorkämpfer für unsere Zeit. — Das Schauspiel „Klaffende“ von Hanns Gohl, das im Stadttheater Bielefeld seine Uraufführung erlebte, ist ein Konversationsstück nach englischem Muster, das sich in der Hauptrolle auf einen witzigen Dialog stützt. — Hans Günther nahm sich zum Vorwurf seiner Komödie „Spiel der Königin“ einen geschichtlichen Stoff. Im Mittelpunkt der Handlung stehen Elisabeth von England und ihr Admiral Franz Drake. Für die Uraufführung setzte sich das Landestheater in Koblenz ein. — Das Stadttheater in Liegnitz brachte als erste Bühne das Schauspiel „Warum denn nicht gleich?“ des Schneidemühlener Intendanten H. Feinmann heraus. Der Vorleser führte seine Hauptfiguren auf amüsanten Umwegen in den Hafen der Ehe.

Preisanschriften der Akademie für Deutsches Recht. Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Hans Frank, hat in Zusammenarbeit mit dem Präsidenten des Deutsch-Italienischen Kulturinstitutes in Rom (Petrarca-Haus), Professor Dr. Rabbino Giuliano, folgende Preisgabe ausgeschrieben: „Staat und Partei in Italien“. Die Preisgabe soll eine wissenschaftliche Untersuchung und Darstellung des Rechtsverhältnisses zwischen Staat und Partei und der Verteilung ihrer Aufgabenbereiche in ihrer Entwicklung seit dem Reich auf Rom bis zum heutigen Stand zum Inhalt haben. Das Thema der Aufgabe ist aus dem Schreiben gemäß, die gegenseitige Kenntnis der inneren Verhältnisse der beiden befreundeten Nationen zu erneuern und zu vertiefen.

Ausstellung „Entartete Kunst“ geschlossen. Mit dem 30. November hat die Ausstellung „Entartete Kunst“ in München, die die peinlichen Werke eines übertriebenen Klüngels geistreichender Sensationshaffer anprangert, ihre Räume geschlossen. In 20 Wochen haben über zwei Millionen deutsche und ausländische Besucher diese Schandensammlung einer wüsten Kunstverurteilung besichtigt. Das Ergebnis hat kürzlich ein beifälliger Besucher in einem Antwerpener Blatt kurz und bündig in die Worte zusammengefaßt: „Man muß Hitler dankbar sein.“ Die Ausstellung, die eine vernünftige Abrechnung des neuen Deutschlands mit jenen Kretzen war, die mehr als ein Jahrzehnt lang in frecher Annahme diese wüsten Kunstwerke dem deutschen Volk als „Kunst“ aufzuweisen wollten, hat überall die erwartete Wirkung gehabt. Wer nur ein einziges Mal inmitten der Scharen von deutschen Volksgenossen aus München und dem Reich und von interessierten Ausländern durch die Räume der „Entarteten Kunst“ gegangen ist, konnte feststellen, mit welcher Verständnislosigkeit der geistig gesunde Mensch diesen Erzeugnissen einer tranken Phantasie und einer destruktiven Geisteshaltung gegenübersteht.

— **Gettverbilligung für Kinderbewilligte von Januar bis März.** Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezuges von Konsummargarine getroffenen Maßnahmen werden für die Monate Januar, Februar und März 1938 im bisherigen Umfang fortgeführt. Gemäßige Erleichterungen sind noch für diejenigen Berechtigten verfügt worden, die nach Empfang und Abgabe der Berechtigungsscheine einen auswärts Arbeit annehmen. Eine Erleichterung ermöglicht, dass die reichsweite Weiterverteilung. Ferner bekommen nunmehr auch bestimmte private Krankenanstalten Konsummargarine, nämlich, soweit sie überwiegend Sozialversicherte oder Unterstützungsempfänger aufnehmen.

— **Der Reichsluftschutzbund unterstützt die Volksweihnacht.** Das Weihnachtsfest steht nahe vor der Tür und in diesem Jahre sind Vorbereitungen getroffen, um jedem deutschen Kinde den Zauber deutscher Weihnacht zum Erlebnis werden zu lassen. Die RSDAP wird am 23. Dezember eine Volksweihnacht, verbunden mit einer Kinderbegeisterung, durchführen, um auch den Kindern aller der Volksgenossen, deren wirtschaftliche Verhältnisse noch nicht befriedigend sind, eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Der Reichsluftschutzbund hat sich bereit erklärt, dieses Beizehen zu unterstützen und wird verschiedene Kameradschaftsabende durchführen, deren Ergebnis der Kreisleitung der RSDAP zur Ausgestaltung der Volksweihnacht zur Verfügung gestellt werden. Die Kameradschaftsabende werden Darbietungen bringen, die auf künstlerischer Höhe stehen und allen Teilnehmern einige frohe und genussreiche Stunden versprechen. Das wesentliche aber dabei ist, daß alle Teilnehmer die Gemeinschaft haben, durch ihre Teilnahme einen Beitrag zur Volksweihnacht zu leisten. Welch schöner Dank kann es geben, als strahlende Kinderaugen? Darum richten wir an alle die Aufforderung, die Kameradschaftsabende des Reichsluftschutzbundes zu besuchen.

— **Silur und Kambrium im Rahmen der Entwicklungsgeschichte der Erde** behandelte Dr. Hill am Mittwochsabend im Lichtbildervortrag. Im Silur finden sich die ersten Pflanzen vom Leuchten auf trockenem Land. Die Tiere kamen erst später. Das Silur dauerte 30–100 Millionen Jahre, das Kambrium als vorausgegangene Zeit noch länger. Klagenarten gab es bis zu 9000 Meter. 1000 verschiedene Tierarten wurden im Silur festgestellt. Im Silur erfolgten erhebliche Gebirgsbildungen. So gab es das Paläo-Europa (Skandinavien bis England). Meer und starker Vulkanismus herrschten vor. Die Gesteine des Südrhons unseres Taunus entstammen Silur und Kambrium. Das Kambrium hat bisher nur 1000 Tierarten erwiehen, die auffallend klein waren. Es fehlen ihm noch die Wirbeltiere. Man hat auch Spuren eines landrassigen Glieders entdeckt, die auf Unterliebe zwischen kalten und warmen Klimaten schließen, so daß es danach schon eine Eiszeit gegeben hat. Die Erde hat in ihrer Entwicklungsgeschichte ein kühnliches Auf und Ab erlebt. Abbildungen und Karten dienen zur Erläuterung und Veranschaulichung.

— **Über die Tierwelt der Tiefsee** sprach am Montagabend im Vortragssaal des Museums Geheimrat Prof. Dr. Otto zur Straß. aus praktischer Erfahrung als Teilnehmer der Waldivia-Expedition. Die Tiefsee ist der weitest aus größte Lebensbereich der Erde, ein Drittel der Gesamtoberfläche umfassend. Ihre größte Tiefe ist 10 000 Meter. Sie beginnt bei 400–450 Meter. Abweichende Lebensbedingungen herrschen in besonderem Maße in klimatischer Art für Tiere und Pflanzen vor, wie durch Forschungen festgestellt wurde. Die früheren, oft schrecklichen Vorstellungen haben sich als falsch erwiesen. In der größten Tiefe fehlt das Licht. Grüne Algen gibt es bis zu 80 Meter Tiefe, bis 200 Meter eine Schattentiere kleiner Pflanzen. Es gibt Tiere bis auf jede Tiefe in besonderen Schichten; die jede jeweils von der höher gelegenen lebt. Die Tierwelt ist unendlich in der Lebensbedingungen angepasst. Die Tiefsee hat ihr eigenes Licht. Eine Großzahl von Tieren leuchten phosphoreszierend. Die Augen sind nützlich als Laternen, als Leuchtorgane für die Beute, als farbige Signale zu gegenseitigem Erkennen und als Schutz. Von dieser wunderbaren Tierwelt, an Beispielen eines Meeres gezeigt, vom Redner mit liebevollem Verständnis beschrieben, waren die zahlreichen Zuhörer, wie der Beifall bewies, stark interessiert.

— **Tue deine Pflicht und werde Mitglied der NSDAP.** Der größte Teil aller Volksgenossen im Gau Hessen-Nassau ist längst Mitglied der NSDAP. Volkswirtschaft und bringt damit zum Ausdruck, daß er gewillt ist, den Sozialismus, wie ihn der Führer vertritt, zu verlassen, zur Tat werden zu lassen. Wer will noch außerhalb des Ringens der Gemeinschaft leben? Niemand wird sich, nachdem die großen Erfolge nicht mehr wegzudisputieren sind, aus eigensüchtigen Gründen aus den Reihen ausschließen und lieber engberzig seinen Beitrag leisten und andere Volksgenossen daran sehen wollen. Die Not im deutschen Volk ist zwar bekannt, doch jeder kann durch unerschöpfte Zufall einmal in Not geraten. Ihm zu helfen ist die Aufgabe der NSDAP. Erfülle auch du deine Pflicht und werde Mitglied der NSDAP.

— **Wichtige Entscheidung zur Arbeitslosenversicherung.** Die Arbeitslosenversicherung für die spätere Unternehmung bei der Sozialversicherung ist auch erfüllt, wenn der Versicherte in den letzten zwei Jahren 52 Wochen hindurch versicherungspflichtig beschäftigt war. Das Gesetz unterscheidet zwei Unternehmungsfälle, den Fall der erstmaligen Unternehmung und den der späteren Unternehmung. Voraussetzung für die erstmalige Unternehmung ist eine Anwartschaft von 52 Wochen in zwei Jahren (sog. „große Anwartschaft“). Voraussetzung für die spätere (also alle folgenden) Unternehmungen ist eine Anwartschaft von 26 Wochen im letzten Jahre (sog. „kleine Anwartschaft“). Der Gesetzgeber nimmt dabei an, daß im allgemeinen die Erfüllung der großen Anwartschaft schwerer ist als die der kleinen. Das Reichsversicherungsamt hat darauf geachtet, daß auch im Fall späterer Unternehmung der Nachweis der erfüllten großen Anwartschaft den Unternehmungsanspruch auslöst, falls im Einzelfall die kleine Anwartschaft nicht erfüllt ist. (RVA. vom 20. Aug. 1937.)

— **Nichtlehen von Urlaubsmarken ist Ausübung der Arbeitskraft.** Das Soziale Ehrengericht stellt in einem Urteil fest, daß die Urlaubsmarken, die im Rahmen der Bundesgesetzgebung erteilt werden müssen, einen Teil des Lohnes darstellen und daß sie dazu bestimmt sind, dem Gefolgschaftsangehörigen zu ermöglichen, die Tage seines Urlaubs zu einer wirtschaftlichen Erholung zu gestalten. Wer keine Urlaubsmarken kauft, nimmt dem Gefolgschaftsangehörigen seine Erholungsmöglichkeit. Ein solches Verhalten ist daher als böswillige Ausübung der Arbeitskraft strafbar.

— **Devilensparabüßen der HJ in den Kasernen.** Das Reichswehrministerium hat der Reichsjugendführung mitgeteilt, daß gegen die geplante Auffstellung der für die Sammlung von Staniel, HJ-Schulung, Junituben bestimmten Devilensparabüßen der HJ in den Kasernen keine Bedenken bestehen. Es muß sich aber um feste Behälter handeln. Die örtlichen HJ-Führer müssen sich in dieser Angelegenheit an die Kommandeure der einzelnen Truppenteile mit der Bitte um Genehmigung der Aufstellung wenden.

Fall 2: Man muß die Nachteile des Rauchens leider mit in Kauf nehmen, wenn man wahren Genuß haben will — ich hab's so oft ausprobiert!

Fall 3: Wenn ich ... als im Geschmack.
Bes ... schwer fällt.

Fall 4: ...
Berlin W 15, 30. 10. 37. ... aber ich

FALL 20 Wieder ein Fall, wo die „Astra“ hilft!

Fall 4: ...
Ich habe mich immer gesorgt, wenn ich sah, wieviel mein Sohn — er ist Inhaber eines großen Friseur-Salons — rauchte. Wie froh bin ich deshalb, daß ich für meinen Jungen die nikotinarme „Astra“ entdecken konnte. Die schmeckt ihm ausgezeichnet — er raucht sie mit wirklichem Genuß! — Und ich selber nehme auch gern mal eine. Denn bei der „Astra“ weiß ich wenigstens: die schmeckt nicht nur gut, die bekommt auch! Auch die Freunde meines Sohnes und Kunden, denen er gelegentlich eine „Astra“ anbietet, sind begeistert von dieser nikotinarmen Zigarette.

Friderich Michaelke
Berlin W 15, Uhlendstraße 47

Fall 8: Ich suche ... bis zum letzten Zug
schmeckt und die einem immer gut bekommt, selbst wenn man ein starker Raucher ist.

Fall 9: Ich muß mit ...
geht. Deshalb darf
ich auch ...
richtig Appetit auf

Fall 10: ...
dann verträgt
te gibt es

Fall 11: ...
ann wirklich
werden hat?

Fall 12: Ich ...
ich dauernd
schadet.

Fall 13: Meiner ...
enn's auch noch so

Fall 14: Er raucht im ...
er arbeitet. Dabei ist er
jetzt so reizb
an, daß ihm das viele
Rauchen schad

Fall 1: Das Rauchen ist ...
immer noch
nehmen, wenn man

Fall 1: Das Rauchen ist ...
immer noch
nehmen, wenn man

Fall 1: Das Rauchen ist ...
immer noch
nehmen, wenn man

Fall 1: Das Rauchen ist ...
immer noch
nehmen, wenn man

Fall 1: Das Rauchen ist ...
immer noch
nehmen, wenn man

Fall 1: Das Rauchen ist ...
immer noch
nehmen, wenn man

Fall 1: Das Rauchen ist ...
immer noch
nehmen, wenn man

Fall 1: Das Rauchen ist ...
immer noch
nehmen, wenn man

Fall 1: Das Rauchen ist ...
immer noch
nehmen, wenn man

Fall 1: Das Rauchen ist ...
immer noch
nehmen, wenn man

Fall 1: Das Rauchen ist ...
immer noch
nehmen, wenn man

Fall 1: Das Rauchen ist ...
immer noch
nehmen, wenn man

Fall 1: Das Rauchen ist ...
immer noch
nehmen, wenn man

Das war Fall 20!

Auch Ihnen wird die „Astra“ helfen. Sie schmeckt so gut, daß man kaum glauben will, sie sei nikotinarm. Dabei ist ein Nikotingehalt von weniger als 1% beglaubigt.

Die „Astra“ ist eine echte Kyriazi, vollmundig im Aroma und von hoher Bekömmlichkeit. Ihre Nikotinarmut ist eine gewachsene Eigenschaft der Tabakblätter, die zu ihrer Herstellung Verwendung finden. Kein künstlicher Nikotinentzug, keine chemische Behandlung. Darum: Für alle Fälle — Astral

REICH
an Aroma
ARM
an Nikotin

KYRIAZI
4 Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK



Freiwillige für das Heer zum Herbst 1938. Freiwillige, die im Herbst 1938 in das Heer eintreten wollen, müssen sich bis zum 5. Jan. 1938 bei den zuständigen Truppenteilen melden. Nach dem 5. Jan. 1938 werden Freiwilligenmeldungen nur noch für 1939 angenommen. Die für die einzelnen Wohnhöfe der Bewerber zukünftigen Truppenteile können bei den Wehrdienstämtern bzw. Wehrdienstkommandos erfragt werden. Auf Anforderung geben diese auch Verzeichnisse für den Eintritt als Freiwilliger in das Heer aus. Bei Annahme als Freiwilliger wird die Einweisung zum Reichsarbeitsdienst im Frühjahr 1938 befristungslos verschoben; bevorstehende Schritte des Bewerbers sind hierzu nicht erforderlich.

Die neuen WSW-Briefmarken. In dieser Woche kommen die diesjährigen Winterbriefmarken zur Ausgabe. Die neue Serie besteht aus neun Werten, deren Motive der deutschen Schiffahrt entnommen wurden. Der Entwurf stammt von dem Berliner Künstler Alfred Heubrich. Eine WSW-Briefkarte wird später noch erscheinen, sie soll für die deutsche Dampfschiffahrt werden. Gleichzeitig sind auch wieder Markenheftchen und Markenheftchenbogen erschienen. Diese neuen WSW-Serie von neun Werten, die das Aussehen anderer Handelsbriefe zum Gegenstand nimmt, hat eine hohe künstlerische Wirkung. Nicht nur jeder Sammler wird sich für diese hübschen Markenhefte in seiner Sammlung zu befinden, so jeder Volksgenosse wird es als selbstverständliche Pflicht betrachten, diese Marken für die Freimachung seiner Briefsendungen zu verwenden, um gleichzeitig sein Scherlein für das WSW 1937/38 beizutragen. Erhältlich sind die Marken bei allen Dienststellen der NS-Volkswirtschaft und des Winterhilfswerks.

Recht für alle. In jeden Volksgenossen treten im täglichen Leben Rechtsfragen heran, auf die der Geschäfts- und Arbeitermann insbesondere häufig Probleme auf, bei deren Lösung es zweckmäßig ist, sich über die Rechtsverhältnisse genau zu unterrichten. Nur so leicht kann es vorkommen, daß man über diese oder jene Frage nicht recht im Bilde ist und eine Entscheidung fällt, die unangenehme Auswirkungen mit sich bringt. Die Unkenntnis gesetzlicher Bestimmungen kann sich auch finanziell wenig erfreulich auswirken. Die Essener Volksbibliothek, G. m. b. H., hat ein ausführendes G. m. b. H. des deutschen Rechts in gemeinverständlicher Darstellung heraus. Als erstes dieser Bände ist erschienen „Arbeitsrecht“ von Dr. jur. Goerzig, als zweites „Kampfbuch für den kleinen Schuldner“ von Dr. jur. Karl Ludwig, und als drittes „Der Arbeiter, Richter und Spruch“ von Dr. jur. Franz Goerzig. Die Abhandlungen sind überaus verständlich geschrieben und geben jedem Laien weitestgehende Aufklärung über die behandelten Themen, die zudem noch alphabetisch geordnet sind und aus praktischen Beispielen und Urteilen heraus entwickelt werden. Weitere Bände befinden sich in Vorbereitung.

Fragen des deutschen Haus- und Grundbesitzes. Als drittes Heft der Schriften des Reichsbundes des Haus- und Grundbesitzes, G. m. b. H., ist in der Verlagsanstalt des Deutschen Hausbesitzes, G. m. b. H., auf 24 Seiten ein ausführlicher Bericht über den „Deutschen Haus- und Grundbesitzertag 1937“ erschienen. Das außerordentlich weitreichende Arbeitsgebiet des Reichsbundes des Haus- und Grundbesitzes, der reichsweit anerkannten Organisation des deutschen Haus- und Grundbesitzes, wird in dieser Broschüre aufgezeigt. Es ist mehr als einfacher Tagungsbericht, es ist tatsächlich in der Auswahl der Themen und in der Art ihrer Gestaltung ein umfassender Arbeitsquerschnitt. Der Leser bekommt einen Einblick in die Aufgaben und in die Probleme des Hausbesitzes im Reich, seiner Organisation, wie er selten in so übersichtlicher Form gegeben worden ist. Wirtschaft, Realprobleme, Steuerprobleme, Bewertungsgrundsätze, Grundbesitzrecht, Wohnrecht, Wohnung und ein Teil aus dem reichhaltigen Material, das bearbeitet werden muß. Besonders aufschlußreich sind die Darstellungen der Lage in den einzelnen Gruppen des Hausbesitzes: Geschäftsbesitz, Eigenheim, Miethaus, Miethaus. Schließlich sei noch auf die außerordentlich instruktive Darstellung des ausländischen Wohnungswesens verwiesen und auf die grundlegenden Ausführungen des regierenden Bürgermeisters von Bremen, SA-Gruppenführer Schmidt, über die Stellung des Hauseigentümers im nationalsozialistischen Staat.

Klebringe müssen angebracht werden. Das ist zur Befestigung der Obstbaumstämme von allgemeinem Interesse. Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, macht sich strafbar. Der Vandalismus eines Baums unterliegt der Androhung mit der Entschädigung, er habe seine Arbeitskräfte hierfür zur Verfügung gehabt. Er erhält einen Straf-

bescheid über 50 RM. und muß außerdem die Kosten der Einspruchsverhandlung tragen.

Vorfall bei Regenwetter. In den feuchten regnerischen Tagen ist es notwendig, daß sowohl Fahrer als auch Fußgänger besondere Vorsicht walten lassen, denn das nasse Pflaster kann leicht zum Verhängnis werden. Infolge des Regens kam Ende Sonntag und Montag ein Radfahrer erhebtlich zu Fall und rief bei seinem Sturz noch ein Kind um. Beide Verunglückten trugen Hand- und andere Verletzungen davon.

Zusammenstoß. In der Dohmeimer Straße fuhr Donnerstag früh gegen 5 1/2 Uhr, ein Radfahrer auf einem haltenden, angeblich unbewachten Lastkraftwagen auf. Mit einer Gehirnerschütterung und inneren Verletzungen wurde er vom Sanitätsauto in die Städtischen Krankenanstalten verbracht.

Goldene Hochzeit. Am 3. Dezember begehen die Eheleute Herrschaftsdiener Ferdinand Seidel und Frau Elise, geb. Pfaff, langjährige Garterobfrau am Residenz-Theater, Heinenstraße 29, das Fest der goldenen Hochzeit.

Schierstein arbeitet mit.

Der Zweigverein W.-Schierstein des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins

hielt gestern abend im „Rheingauer Hof“ seine Gründungsverammlung ab. Die Tatsache, daß sich bereits über 50 Volksgenossen zur Mitarbeit an der Ausgestaltung des Stadtteils am Hafen bereit erklärten, läßt darauf erneut schließen, mit welcher Aufmerksamkeit man das Wirken des Kur- und Verkehrsvereins für die Gesamtinteressen der Stadt und ihrer Bevölkerung verfolgt, so daß die heftigste Gründung von weiteren Zweigvereinen in den Wiesbadener Vororten — Schierstein machte gehern den Anfang — wohl nicht lange auf sich warten lassen wird. Es ist klar, daß gerade dem Schiersteiner Zweigverein im Zuge der Ausgestaltung der Wiesbadener Rheinfront besondere Aufgaben harren. Der ausgedehnte Strandbadbetrieb, die reich besetzten Schwimmanlagen im Hafen, das Bootsvergnügen auf dem Wasser und der erhebliche zahlenmäßige Anteil, den der Badbesitz in der Besucherzahl des ehemaligen Fischerdörfchens einnimmt, haben den Jahr zu Jahr W.-Schierstein auch als Einfuhrort zum Rheingau in immer höherem Maße zu den Hauptverkehrsadressen unserer Stadt angeschlossen. Die Anteilnahme einer aktiven Mitarbeit zur Ausgestaltung und Verbesserung ist daher eigentlich selbstverständlich, und mit Recht wird Ortsgruppenleiter der NSDAP, Dauker, in seiner einführenden Ansprache auf die Möglichkeiten eines reichen Betätigungsfeldes (Ausgestaltung der Volksspiele (Kerb), Beleuchtungs- und Strahlenspiele usw.) innerhalb des Stadtteils hin, wenn sich nur der einzelne Volksgenosse selbst den Aufstieg einer idealen Mitarbeit zum Wohle des Gemeinwesens erteilt.

Alteits des Fahrweges von Interessengruppen, mitten im Strom des täglichen Lebens und seiner dringenden Erfordernisse will der Zweigverein, der schließlich arbeiten wird über den Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein nicht nur ein gutes und produktives Zusammenarbeiten mit der Stadtverwaltung pflegen, sondern auch zu seinem Teil dazu beitragen, Verständnis für alle Maßnahmen der Stadtverwaltung in weitesten Kreisen der Bevölkerung zu wecken. In diesem Sinne will der Zweigverein unter Ausgestaltung jeglicher Sonderbestrebungen seine örtlichen Arbeiten mit den Wiesbadener Gesamtinteressen verbinden, ein Wunsch, den Stadtrat Feil, der Vorsitzende des Kur- und Verkehrsvereins, ganz besonders anerkennt, denn die großen lokalen Probleme können nur unter ständiger Heranziehung weitestgehender Bevölkerungsgestaltung gelöst werden. Den Zeitvergangen früherer um die Verbesserung der Stadt bemühter Vereine steht heute ein planvolles Vorgehen einer geschlossenen Organisation gegenüber, die mit größtem Nachdruck und höchstem Erfolg für Verwirklichung des Stadtbildes, den Ausbau der Annehmlichkeiten und die Hebung des uns allen zugute kommenden Fremdenverkehrs eingetreten ist. Es geht gerade auch für unsere Vorstadteile darum, als Glied der Wiesbadener Gesamtinteressen, die ihnen zufallenden Aufgaben zu erfüllen. Und wenn der Zweigverein W.-Schierstein beratend, unterstützend und vermittelnd seine Kräfte einsetzt, so kann das nur wieder dem Interesse der Kur, Verkehrs- und Wohnstadt Wiesbaden dienen und selbstverständlich dem Stadteil W.-Schierstein selbst. Stadtrat Feil ernannte Ortsgruppen-

Deutsche Arbeitsfront
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
DAF, Kreis Wiesbaden, Lahnstr. 41, Fernspr.-Samml.-Nr. 506 41, Sprechstunden das Kreisamt: Dienstag u. Freitag v. 15-18 Uhr

Reichsbetriebsgemeinschaft „Nahrung und Genug“
Am Freitag, den 3. Dezember, 18 Uhr, Vertrauensratung im Rest. „Westendhof“, Kerner: P. Defarist. Sämtliche Betriebsführer, Betriebsräte und Vertrauensmänner nehmen hieran teil.

Kassach „Kohlenhandel“
Am Freitag, den 3. Dezember, 20.30 Uhr, findet im Rest. Holl, Sörenstraße, eine Kassachvermittlung der Kassach „Kohlenhandel“ in der NSV „Der Deutsche Handel“ statt. Kerner: Kreisobmann P. Heidert, P. Steiner.

Fräuenamt der DAF
Am Freitag, den 3. Dezember, 20.15 Uhr, Vorgespräch sämtlicher Kassachgruppen, Frauen- und Sozialarbeiterinnen, sowie sämtlicher Mitarbeiterinnen des Fräuenamtes im Restaurant „Einhorn“, Marktstraße.

Ordnung W.-Lübbeck
Am Freitag, den 3. Dezember, 20.30 Uhr, Amtswalterung im Restaurant „Deutsch Ed“ (Gambisler).

Ordnung W.-Zogheim
Am Freitag, den 3. Dezember, 20.30 Uhr, Amtswalterung im „Turnerheim“.

Theatervorstellung (Residenztheater)
Am Freitag, den 3. Dezember, 20 Uhr, im Residenz-Theater: „Großer Mann privat“. Komödie in 4 Akten von Harald Brass. Karten sind in der Bordertafel, Lützenstraße 41, erhältlich.

leiter Dauker zum Vorsitzenden der Zweiggruppe, und dieser wiederum bestimmte Herrn Zen zu seinem Stellvertreter, Herrn Wollmerfeld zum Schriftführer, Herrn Schünemann zum Kassierer und Herrn Weber zum Protokollant. Die Ausschüsse sollen in der nächsten Sitzung bestimmt werden.

Wiesbaden-Biebrich.

Werts-Kunstaussstellung der DAF. Die Deutsche Arbeitsfront führt zur Zeit in allen größeren Betrieben „Werts-Kunstaussstellungen“ durch. Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung in den Räumen der Firma Dr. K. u. A. Albert, G. m. b. H., Chemische Fabriken, Lüneburg bei Wiesbaden-Biebrich, nach einer einleitenden Ansprache des Betriebsführers Dr. K. u. A. Albert, der Kreisbetriebsgemeinschaft „Genie“, der DAF, P. Eisner, eingehende Erklärungen über Sinn und Zweck dieser Ausstellungen. Die Werts-Kunstaussstellungen haben die Aufgabe, unsere arbeitenden Volksgenossen der Kunst näher zu bringen und mit derselben vertraut zu machen. Die Arbeiter und Angestellten haben in ihrer Freizeit Gelegenheit, diese Ausstellungen

Nicht nur gewaschen,
nicht nur rein,



persil-gepflegt
soll Wäsche sein!

zwanglos zu beschäftigen, zumal das Hauptgewicht nicht auf der wirtschaftlichen, sondern auf der künstlerischen Seite liegt. Das wesentliche der Kunstaussstellung ist, den Arbeiter und Angestellten nach und nach zum Erleben und Verständnis wahrhaft schöpferischer Kunst zu erziehen, und für den Künstler, der die Bildwerke erstellt, ideell gesehen bedeutet es, daß er nicht mehr für eine kleine Schicht schaffen muß, sondern für das gesamte Volk. Die Ausstellungen dürften dann von Erfolg gekrönt sein, wenn es gelingt, eine Annäherung zu schaffen zwischen dem Künstler und dem einfachen Volk, damit der Kunst wieder die Geltung und Würdigung zuteil wird, die im Sinne der Volksgemeinschaft wünschenswert ist.

Wiesbaden-Schierstein.

Hafen und Rhein, die im Sommer stets Anziehungspunkte Tausender von Menschen sind, sind in Winterflut versunken. Tiefe Stille liegt den Tag über auf der weiten Wasserfläche, keine Paddel- und Motorboote mit klümmenden Wasserfreunden lassen sich mehr sehen. Die schmalen Boote liegen alle in den Bootshäusern. In langen Reihen stehen sie sorgfältig ausgerichtet, über- und untereinander, „Reihenbänke“ neben dem „Läuscher“, „Wöde“, „Europa“ haben zwischen den Bojen. Draußen im Wasser liegen nur noch wenige Segler und Fischerboote. Keine Fahnen schmücken mehr die Fischerböde; doch der Arbeitsgenuss kommt auf ihnen nicht zur Ruhe. Täglich führen die letzten Fischerboote, dann fahren die Fischer hinaus und gehen ihrem Tagewerk nach. Abends werden die Rege gespannt

Jubiläums-Programm in der „Scala“.

Spanische Clowns und chinesische Gaukler.

An der Zeit gemessen, wäre der Anstoß zum Jubilieren vielleicht nicht so erheblich, der Leistung nach aber hat das „Scala“-Variété unter der Direktion Hammelbacher in den 3 Jahren seines Bestehens so Bemerkenswertes vollbracht, daß man des Erfolges mit besonderer Genugtuung gedenken kann. Haben wir doch während dieser Zeit auf der Kleintatzenbühne in der Dohmeimer Straße neben einer Fülle von abwechslungsreichen und unterhaltenden Variété-Nummern auch die international bekannten großen Sterne am Artistenhimmel leben und in ihren Leistungen bewundern können. Wir brauchen nicht einmal Namen zu nennen, um Erinnerungen an angenehme verbrachte Stunden in der „Scala“-Variété bei allen denen zu wecken, die zu den regelmäßigen Besuchern dieser Unterhaltungsstätte gehören.

Im Jubiläumsprogramm finden wir wieder beschäftigt, daß sich die Direktion die Verpflichtung besonders leistungsfähiger Kräfte angelegen sein läßt. So bringt sie diesmal als Hauptanziehungspunkt ein Beispiel der berühmten spanischen Clowns „Silla und Co.“ deren Auftritt nach den „Katalin“ und den „Bochini“, die wir an der gleichen Stelle bewundern konnten, besonders interessiert. Die drei Spasmmacher, denen sich zum Schluß noch der jüngste Nachwuchs angeschlossen, sind nicht nur ungeheuer komisch, ihrer äußeren Erscheinung nach, sie haben auch originelle, zum Lachen immer wieder herausfordernde Einfälle und sind, wie die virtuose Beherrschung der leistungsfähigen Instrumente beweist, auch außerordentlich musikalisch. Kein Wunder, daß sie mit jubelndem Beifall empfangen und entlassen wurden. Weiterhin ist eine Reihe von Leistungen der Chinesen-Gruppe „Du-Ran-Ghe“ zu erwarten. Wir erwarten wieder das Tempo in den energiegelassenen Kampfsportarten der Chinesen, ihre Geschicklichkeit mit der sie durch einen von allen Seiten mit haarstarr geschlossenen Messern gelächelt



Silla und Co., die spanischen Clowns.
(Archiv, A.)

Schacht springen und die unermüdbare Ausdauer, mit der sie in den schwierigsten Stellungen ihre Kunststücke auf langen Stäben freileben lassen. Eine unergründliche Kräftefülle ist „Gerd“ Grit, die am Samstag über die ganze Breite des Saales in tollen Drehungen schwingt. Der Eintrab-Alt der „Zwei Baunts“ ist ebenso komisch wie schwierig. Komik und Kunst am Doppelreiß zeigen die „Drei Simontis“. Die „Drei Romanis“ sind hervorragende Trompeter, Violon- und Violan- und Tubaisten, „Gerty“ Arzdoerf eine Tänzerin, die mit Kunst und Temperament in phantastischen Schöpfungen ihre tänzerische Begabung glänzen läßt, und Karl Heinz Langen, ein Conférencier, der für jede Nummer eine originelle und humorvolle Anknüpfung findet. Alles in allem eine Schau, die einem Jubiläumsprogramm alle Ehre macht.

Am Samstag ist wieder „Tag der nationalen Solidarität“

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

SEIFE 30-3 3 St. 85-3

PALMOLIVE SHAMPOO

SHAMPOO 18-3

PALMOLIVE ermässigt die Preise!

PALMOLIVE Rasier-Creme

RASIER-CREME 45-3 RM 1.-

PALMOLIVE Rasier-Seife

RASIER-SEIFE 55-3

